

Meeres. Im Rahmen dieser Tagung kam es auch zu einem Treffen mit Patriarch Aleksij und anderen Kirchenführern. In der Ökumene zeigte sich das Ökumenische Patriarchat traditionell offener als etwa das Moskauer Patriarchat. Vorrangig in den ökumenischen Beziehungen werden gegenwärtig die *altorientalischen Kirchen* behandelt. „Die bevorstehende Wiedervereinigung zwischen den zwei Familien orthodoxer Kirchen ist ein historisches Ereignis, das nicht warten kann“, betonte Bartholomaios 1994 gegenüber dem Middle East Council of Churches. Noch vor dem Besuch beim römischen Papst traf er 1993 mit dem Koptenpapst Schenuda, dem syrisch-orthodoxen Patriarchen Zakka I. Iwas und dem armenischen Katholikos Karekin zusammen, dies jeweils im Rahmen von Besuchen bei den (griechisch-) orthodoxen Patriarchen von Alexandrien und Antiochien.

Auch die Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel sind traditionell besser als die zwischen Rom und Moskau. Während noch kein römischer Papst dem Moskauer Patriarch offiziell begegnet ist, gab es schon mehrere Treffen von Päpsten mit Ökumenischen Patriarchen in diesem Jahrhundert, so die historische Begegnung von Paul VI. und Athenagoras I. in Jerusalem am 5. Januar 1964. Im Juni 1995 be-

suchte Bartholomaios I., der selbst in Rom studiert hat, den Vatikan anlässlich des Festes Peter und Paul. Ein weiteres Treffen anlässlich der Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz 1997 wurde abgesagt, nachdem es Differenzen über die Einbeziehung des Moskauer Patriarchen gegeben hatte. Die Ankündigung von Kardinal *Christoph Schönborn* nach einem Besuch mit der Stiftung Pro Oriente in Istanbul im November 1997, das Treffen werde im Rahmen des Papstbesuches in Österreich im Juni 1998 nachgeholt, wurde nicht realisiert.

Inhaltlich betonte der Patriarch immer wieder die Differenzen zur katholischen Kirche. Die Unterschiede in bezug auf das Filioque, die Unfehlbarkeit des Papstes oder das geographische Verständnis der Katholizität spiegelten tieferliegende ursprüngliche Differenzen wieder: „Wenn wir sie nicht unmittelbar, in einer gemeinsamen ‚metanoia‘ angehen, ‚dreschen wir nur leeres Stroh‘“, meinte Bartholomaios in „30 giorni“ vom 30.9.1994. Gleichzeitig hat Bartholomaios I. zum Gesprächsangebot Johannes Pauls II. bezüglich der Ausübung des päpstlichen Primats in der Enzyklika „*Ut unum sint*“ Stellung genommen und dieses Angebot begrüßt.

Hannes Schreiber

Vielfältig, aber auch bedrohlich?

Sekten und religiöse Sondergemeinschaften in der ehemaligen Sowjetunion

In den ehemals kommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas prägen seit der Wende Sekten und Sondergemeinschaften die religiöse Szene mit. Vielfach werden sie als Bedrohung bzw. unliebsame Konkurrenz zu den angestammten Nationalkirchen empfunden. Das gilt vor allem für Rußland, wo derzeit zahlreiche Sekten in- wie ausländischen Ursprungs tätig sind.

Am 8. September 1998, als in Rußland wegen des Streits um den Ministerpräsidenten und die Regierung allgemeine Verwirrung herrschte, äußerte sich auch Patriarch *Aleksij II.* in einer Predigt zur Situation. Er erinnerte daran, daß „die Probleme der geistigen Orientierung“ mit Beginn der politischen und wirtschaftlichen Krise in Rußland „immer akuter werden.“ Mit zunehmender Verarmung gehe auch die Moral der Menschen zurück. Schuld daran seien nicht zuletzt die Massenmedien und die verschiedenen religiösen Sekten. Die Diskussion darüber, ob die „religiösen Sondergemeinschaften“ (Sekten) alle ihre Bezeichnung zurecht tragen und damit den Schutz der Verfassung genießen müßten, beschränkt sich nicht auf Rußland. In Rußland wird jedoch den

Sekten ganz allgemein wieder ein Feindbild zugeordnet, das vor allem vom Moskauer Patriarchat und den „patriotischen“ Kräften stammt. Das neue Religionsgesetz von 1997 geht unter anderem auf das Drängen des Patriarchats zurück. Es liefert den örtlichen Behörden eine juristische Handhabe gegen die Tätigkeit und Registrierung von Sekten, speziell von jenen, die aus dem Ausland kommen.

In der Polemik gegen die Sekten in Rußland wird vielfach der Akzent so gesetzt, als seien die unerwünschten Gemeinschaften durchweg Importe aus dem Ausland. Der gewaltige Fächer russischer Sekten tritt dagegen in den Hintergrund. Hier nur einige stichwortartige Hinweise: Die „Bogumilen“,

die im 11./12. Jahrhundert aus Bulgarien kamen, und die „Strigolniki“ im 14. Jahrhundert lehnten jegliche kirchliche Hierarchie ab. Die „Judaisanten“ (15. Jh.) wollten bis zum Erscheinen des Messias nach den mosaischen Gesetzen leben. Die Sekten des Baschkin und des einäufigen Feodossij (15. Jh.) verwarfen Kirche, Heilige Schrift, Überlieferung. Nach der Spaltung der orthodoxen Kirche im 17. Jahrhundert entstand die Kirche der Altgläubigen, die in die Gruppen Priesterlose und Priesterstreue zerfielen. Die Priesterlosen splitterten sich in zahlreiche Sekten auf, die teilweise heidnische Bräuche übernahmen.

Das Moskauer Patriarchat möchte die Sekten zurückdrängen

Die „Duchoborzen“ lehnten weltliche und kirchliche Obrigkeit ab, die „Molokanen“ bemühten sich, die Urkirche neu zu schaffen. Die „Skopzen“ schnitten sich die Geschlechtsmerkmale ab, um den Versuchungen Satans zu entkommen. Die Gemeinsamkeit dieser und weiterer Sekten in Rußland bestand in der Ablehnung der geistlichen Obrigkeit in Gestalt der orthodoxen Kirche. Staat und Kirche verfolgten diese Sekten.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich in deutschen Dörfern Rußlands die Bewegung der „Stundisten“ aus („Stunde“ = gemeinsame Bibellesung). Die Stundisten sind eine der Wurzeln des Baptismus in Rußland, eine zweite Wurzel waren Evangeliumschriften aus St. Petersburg. Und schließlich wandten sich auch Molokanen dem Baptismus zu. Ende des 19. Jahrhunderts kamen aus den USA die „Siebentagsadventisten“ nach Rußland. Die Pfingstbewegung konnte in den zwanziger Jahren Anhänger gewinnen, die „Zeugen Jehovas“ breiteten sich nach dem Zweiten Weltkrieg aus. Erst im Jahre 1905 wurde den Bürgern des Zarenreiches gestattet, aus der orthodoxen Kirche zu einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft überzutreten. Das Toleranzedikt brachte die orthodoxe Staatskirche in eine schwierige Lage.

Die Sowjetmacht versuchte dann, religiöse Sondergemeinschaften „in die Kanäle der Sowjetarbeit“ zu lenken. Kollektivgüter von Baptisten, Evangeliumschriften, Pfingstlern, Adventisten durften entstehen. Doch in den Jahren 1929/1930 wurden alle russischen und ausländischen Sekten bzw. Freikirchen organisatorisch liquidiert. Die Wende in der Religionspolitik während des Krieges machte 1944 die Schaffung des „Allunionsrates der Evangeliumschriften und Baptisten“ – unter staatlicher Aufsicht – möglich. Von ihm spalteten sich wegen der staatlichen Auflagen die „Initiativniki“ ab. Aus antireligiösen Broschüren wie aus internen Angaben, die 1987 veröffentlicht wurden, geht hervor, daß eine große Zahl von „illegalen“ Sektengemeinden weiter im Untergrund existierte.

Im Jahre 1994 wurde eine interne Untersuchung über das russische Sektenwesen in den siebziger und achtziger Jahren veröffentlicht. Darin ging es vor allem um die Entstehung völlig neuer Sekten oder sektenartiger Gruppierungen. Sie zählt 17 neue Sekten auf und gliedert sie in sechs Gruppen: 1. Religiöse Sekten des Alltags; 2. Religiös-kleinbürgerliche Sekten; 3. Religiös-nationale Sekten; 4. Atheistische Sekten; 5. Eschatologische Sekten; 6. Religiös-literarische Sekten.

Bereits vor den zwei Religionsgesetzen im Jahre 1990 wurde die Verfolgung der Sekten eingestellt. Krishna-Anhänger wurden aus der Haft entlassen und konnten 1988 eine Gemeinde in Moskau registrieren lassen. Zur Zeit Gorbatschows tauchten die Duchoborzen, die Zeugen Jehovas und sogar die Molokanen wieder auf. Die Zahl von Gemeinden der Sekten, die nach 1993 vermehrt aus dem Ausland kamen, nahm ständig zu, während der „religiöse Boom“ des Moskauer Patriarchates stagnierte.

Die folgenden Zahlenangaben sind sicherlich nicht vollständig, da sich nicht alle Sekten-Gemeinden registrieren lassen. Sie sind zwei Quellen entnommen, die eine von 1993 über die registrierten Religionsgemeinschaften in Rußland, die andere von 1997 (Religija i pravo Nr. 1/97). Es sind hier nur einige der Sekten aufgeführt, genauer gesagt: Die Anzahl ihrer religiösen Institutionen (Zentren, Gemeinden, Bildungseinrichtungen, Missionen usw.):

Molokanen 6 (1993), 16 (1997); Duchoborzen 1 (1993), 2 (1997); Tolstojaner 1 (1993), 2 (1997); Neupostolische 24 (1993), 64 (1997); Evangelische Christen im Geiste der Apostel 12 (1993), 22 (1997); Zeugen Jehovas 44 (1993), 144 (1997); Bahai 8 (1993), 21 (1997); Krishnaiten 58 (1993), 113 (1997); Mormonen 1 (1993), 11 (1997); Vereinigungskirche (Mun) 1 (1993), 10 (1997). Die Aufzählung aus dem Jahre 1997 hat 55 Positionen, darunter sind allerdings einige, die verschiedene Glaubensrichtungen zusammenfassen. Unter anderem werden auch 19 heidnische Gruppierungen und zwei der Schamanen aufgeführt.

Die Vielfalt der Sekten ist kaum überschaubar. Dazu kommen Wahrsager, Zauberer, Astrologen, Esoteriker, die eine kleine Anhängerschar besitzen, aber nicht in eine Aufzählung religiöser Gruppierungen eingeordnet werden können. Die Bemühungen des Moskauer Patriarchates, die Sekten zurückzudrängen, beruhen zum einen auf der Überzeugung, daß Rußland „traditionell“ der Orthodoxie zugehöre, zum anderen auf der Tatsache, daß das Patriarchat nicht weiß, wie es sich religiös-geistig mit ihnen auseinandersetzen kann. Bei der Polemik gegen diese Sekten wird zumeist in den Vordergrund gestellt, daß es sich um Auslandsprodukte handle. Und oft wird argumentiert, diese Sekten kämen, um dem russischen Volk seinen eigenen Glauben zu nehmen. So erklärte Patriarch Aleksij II. in einem Interview (Argumenty i Fakty Nr. 33/1995): „Einerseits haben sich in letzter Zeit sehr viele Menschen erneut Gott und der Kirche auf der Suche nach der Hoffnung, nach Glaube und Schutz zugewandt, an-

dererseits verwirren neu entstandene religiöse Gruppierungen, die unser Land derzeit geradezu überschwemmen, eine Vielzahl von Menschen. Um was für ein Phänomen handelt es sich: Um die Erscheinung des Antichrist? Um eine übermäßige Toleranz der Russisch-Orthodoxen Kirche solchen Gruppierungen gegenüber? Oder um demokratische Prinzipien, was auch die Religion betrifft?“

Merkwürdige Propheten und ihre Weltuntergangsvisionen

Das „Muttergotteszentrum“ in Moskau behauptet, aus der Katakombenkirche hervorgegangen zu sein. An seiner Spitze steht *W. Bereslawskij* (= Erzbischof Ioann). Er behauptet, seit 1984 die Stimme der Gottesmutter zu hören. Das Zentrum ist offiziell registriert, verbreitet die Zeitschrift „Ritter des Glaubens“ und nennt das Moskauer Patriarchat – wegen der Zusammenarbeit mit dem einstigen Regime – eine „Räuberhöhle“. Seine Lehren sind ein krudes Gemisch von Prophezeiungen und Warnungen; u. a. wird die Lossagung von der eigenen Mutter gefordert. Sünden werden angeblich über die Frau durch Geschlechtsverkehr übertragen. Angeblich soll das Zentrum Filialen in ganz Rußland haben.

Die „weiße Bruderschaft“, die 1990 gegründet wurde, änderte inzwischen ihren Namen in JUSMALOS. An seiner Spitze standen der ehemalige Ingenieur-Kybernetiker *J. Kriwonogow* (auch Juoann Swami genannt) und seine Frau *M. Zwigun*, eine ehemalige Komsomolaktivistin. *M. Zwigun* wurde als Maria Dewi Christos zum lebendigen Gott auf Erden erhoben. JUSMALOS steht für Juoann Swami + Maria + Logos (für Christus). Die Lehre ist ein Brei aus Bibelstellen, Ankündigungen des Weltunterganges, Bestandteilen östlicher Religionen und Antisemitismus. Angeblich soll es (Iswestija, 26.11.93) bis zu 20 000 Anhänger dieser Sekte in Rußland gegeben haben. Als sich im November 1993 in Kiew Anhänger versammelten, um den Weltuntergang zu erwarten, kam es zu Krawallen. Die Sekte wurde verboten. Doch hat Maria Zwigun nach ihrer Haftentlassung 1997 sicherlich ihre Tätigkeit fortgesetzt.

1992/1993 tauchte in St. Petersburg und Moskau eine „Grüne Bruderschaft“ mit ihrem „geistlichen Lehrer“ *Tonwe* auf. Sie verkündete die Lehre von dem von Gott auserwählten Volk der „Akadanen“ und glaubt an einen Gott, an die Mutter Erde als den großen Ahn der Akadanen. Den Weltuntergang würden, so die Lehre, nur die Akadanen überleben. 1994 trat in Perm der „Prophet“ *W. Beloled* auf. Er behauptete, seit 1993 sei ihm die Gottesmutter erschienen und gründete die Sekte der „Gotteskinder“. Er lehrt, daß am Anfang die Natur gewesen sei, die die Dreifaltigkeit hervorgebracht habe. Sünde gebe es nicht, gut und böse widersprächen sich nicht, in Gott sei von Beginn auch der Teufel. Die „Baschowzy“ sind eine neuheidnische Bewegung,

die heidnische Vorstellungen mit Okkultismus und Phantasmen vermengt. Der Name geht zurück auf den Schriftsteller *P. Bachow* (1879–1950). Der derzeitige Prophet ist *W. Sobolew*. Der Ural ist nach ihrer Vorstellung das energetische Zentrum Rußlands. Seit 1993 halten die Baschowzy in der Nähe von Tscheljabinks während der Sommersonnenwende ihre heidnischen Festivals ab. Das Weltende ist für 1999 vorausgesagt.

Eine weitere Sondergemeinschaft hat sich im Gebiet von Krasnodarsk angesiedelt. An ihrer Spitze steht *Wissarion* (bürgerlicher Name *Sergej Torop*). Es soll sich um rund 1000 Menschen handeln, die ihre Lebensweise an der Natur orientieren. Sie verfügen weder über eine gemeinsame Lehre noch über eine Hierarchie. Auffallend viele Akademiker sollen sich darunter befinden. Die verschiedensten Gottesvorstellungen existieren nebeneinander, für die einen ist Gott ein Symbol, für andere das energetische Zentrum des Alls.

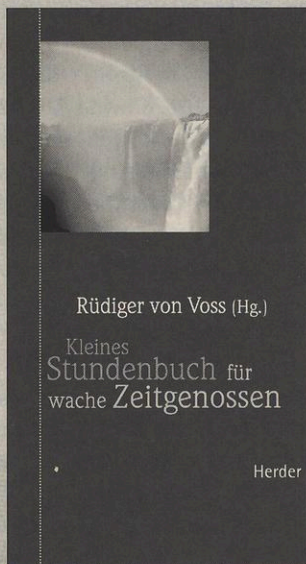
Man muß bei diesen Sondergemeinschaften unterscheiden zwischen jenen, die schon seit Jahrzehnten Gemeinden in Rußland, bzw. der Sowjetunion hatten und den „Neuankömmlingen“. In der Polemik gegen alle Sekten aus dem Ausland wird ein solcher Unterschied nur selten gemacht, zumal sie alle von Glaubensbrüdern aus dem Ausland finanziell unterstützt werden.

Zu den „Alteingesessenen“ gehören beispielsweise die Zeugen Jehovas, aber auch die Anhänger Krischnas. Sie wurden alle zur Sowjetzeit verfolgt. Unter denen, die danach in die Sowjetunion bzw. nach Rußland kamen, ist besonders bekannt geworden die „Vereinigungskirche“ (Mun). Obwohl sie aggressiv antikommunistisch eingestellt war, wurde ihr Gründer 1992 von Präsident Gorbatschow empfangen. Im gleichen Jahr wurde die „Vereinigungskirche“ in Moskau registriert. Der Sekte ist es gelungen, in zahlreichen Städten Gemeinden zu gründen und ihre Lehrbücher in Schulen einzuschleusen; überprüfbar sind diese Angaben allerdings nicht.

1992 wurde auch die aus Japan kommende Sekte AUM in Moskau registriert und 1994 auf „Die Wahrheitslehre AUM“ umregistriert. Radio „Majak“ strahlte AUM-Sendungen aus. Nach dem Attentat in Tokio wurde die Sekte in Moskau verboten. Die Scientologen tauchten 1991 in Rußland auf. Werke ihres Gründer *L. R. Hubbard* konnte man in Moskauer Buchhandlungen kaufen; einschlägige Management-Kurse wurden in mehreren Städten angeboten.

Erzpriester *W. Fjodorow*, Direktor des Instituts für Missiologie, Ökumene und neue religiöse Bewegungen an der Geistlichen Akademie zu St. Petersburg, zählte eine Reihe von Sondergemeinschaften auf, die sich offensichtlich 1993 gerade etabliert hatten: Eine „Schule für Spirituelle Wiedergeburt“, die Kirche des Lebendigen Gottes „Hosanna“, die Bruderschaft des Satya Sai, die Christliche Bruderschaft „Weinberg“ usw. Einige andere Vereinigungen ließen sich als soziale Or-

Spiritualität und Meditation



Kleines Stundenbuch für wache Zeitgenossen
Hrsg. von Rüdiger von Voss
160 S., geb., DM 24,80
öS 181,- /SFr 24.-
ISBN 3-451-26632-6

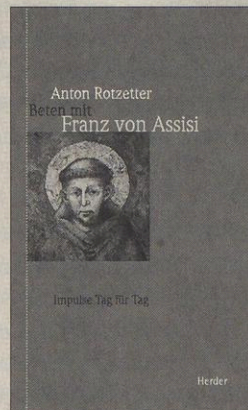
Beten ist in unseren Tagen zu einer Entdeckung geworden, zu einer neuen Erfahrung innerhalb einer Welt, in der das Tun den Lebensrhythmus bestimmt. Das Gebet unterbricht die Geschäftigkeit und gibt dem Nachdenken Raum. Die Konzentration auf das Wesentliche wird zu einer Möglichkeit, im Beten die Sicherheit inneren Gleichgewichts zu finden, dem Leben und dem Glauben Sprache zu verleihen.

Rüdiger von Voss hat Texte – angefangen bei den Psalmen des Alten Testaments bis zu Autoren unseres Jahrhunderts – ausgewählt, die ein Bekenntnis ablegen von dem Bedürfnis der Menschen, sich im Gebet an Gott zu wenden. Gebete, die hoffnungsvolle Perspektiven eröffnen.



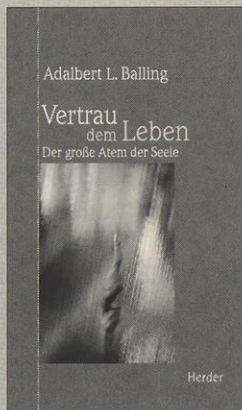
Erich Zenger
Dein Angesicht suche ich
Neue Psalmenauslegung
184 S., geb. mit Schutzumschlag,
DM 29,80 /öS 218,- /SFr 28.-
ISBN 3-451-26668-7

Erich Zengers Psalmenauslegung öffnet auf bewundernswerte Weise den spirituellen Gehalt der Psalmen und erschließt den Reichtum des Psalters aufregend neu.



Anton Rotzetter
Beten mit Franz von Assisi
192 S., geb., DM 28,-
öS 204,- /SFr 27.-
ISBN 3-451-26534-6

Dieses Buch ist durchstrukturiert wie ein Gebetskurs. Ausgewählte Bibeltexte und anregende Meditationsimpulse ergänzen die überlieferten Gebete des Franz von Assisi.



Adalbert Ludwig Balling
Vertrau dem Leben
Der große Atem der Seele
128 Seiten, Paperback,
DM 16,80 /öS 123,- /SFr 16.80
ISBN 3-451-26638-5

„Ein Mensch ist ein Mensch, wenn er betet.“ Diese Worte Phil Bosmans wählte der Autor als Leitmotiv für sein Lebensbuch, dessen Themen und Impulse aus der Kraft der Stille schöpfen.



Bernhard Häring
Ich habe deine Tränen gesehen
112 Seiten, Paperback,
DM 19,80 /öS 145,- /SFr 19.80
ISBN 3-451-26684-9

Ein sensibles Trostbuch für Kranke und eine stärkende Hilfestellung für all jene, die ihnen beistehen. Dabei geht Bernhard Häring vor allem der nicht leicht zu beantwortenden Frage nach: Welche Rolle spielt der Glaube in den dunklen Phasen meines Lebens?

HERDER

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder bei:

D+A: Freiburger BuchVersand - Habsburgerstraße 116 - 79104 Freiburg
CH: Herder AG Basel, Postfach, CH-4133 Pratteln 1

ganisationen in St. Petersburg registrieren: Das Zentrum der Brahma Kumari Spirituellen Welt-Universität, ein Sri Chinmoy-Zentrum, das Spirituelle Zentrum „Ishvara“, eine Stiftung für religiöse Medizin, eine Gesellschaft für Vedische Kultur, die Meister-Ramina-Garaew-Ordensmission „Schwarzer Lotos“.

Es ist nicht verwunderlich, daß nach dem Verlust des Glaubens an die marxistisch-leninistische Ideologie die Bürger der Sowjetunion und Rußlands sich auf die Suche nach einer neuen Sinngebung machten. Davon konnte das Moskauer Patriarchat zeitweise profitieren. Viele Russen, die nicht einmal das Glaubensbekenntnis kannten, ließen sich taufen. Allerdings blieb gegenüber dem Patriarchat immer noch ein Mißtrauen, da es über Jahrzehnte hinweg mit dem Regime kollaboriert hatte. Etwa gleichzeitig mit dem Ende dieses „religiösen Booms“ drangen die eben erwähnten neuen Sekten aus dem Ausland in Rußland seit 1993 in verstärktem Maße ein.

Weit überhöhte Zahlen über Sektenangehörige

Es ist nicht verwunderlich, daß auch die seltsamste russische oder ausländische Sekte Anhänger finden konnte. Vor allem die neuen Auslandssekten, die teilweise recht aggressiv waren und mit reichlich Mitteln ausgestattet waren, stießen auf das Mißtrauen nicht nur der Russisch-Orthodoxen Kirche, sondern auch der katholischen und evangelischen Kirche (einschließlich der Evangeliumschrsten-Baptisten). Kaum versuchte man, die verängstigten und zerstreuten Gläubigen wieder zu sammeln, kamen diese „Neulinge“ aus dem Ausland und mischten sich ein. Fast überflüssig zu erwähnen, daß speziell in den muslimisch besiedelten Gebieten Rußlands der Widerstand gegen neue Sekten besonders groß und oft gewalttätig ist.

Das Moskauer Patriarchat machte seit 1992 mehrere Versuche, durch eine Änderung des Religionsgesetzes die Sekten zurückzudrängen. Diese ersten Versuche scheiterten, weil Präsident Jelzin seine Zustimmung verweigert. *J. Polistschuk*, Mitarbeiter des Forschungsinstitutes für Psychiatrie der Akademie der medizinischen Wissenschaften (Sputnik Nr. 11/95) beschrieb die Situation so: „Natürlich ist auch die Russisch-Orthodoxe Kirche nicht untätig. Dabei wird aber (verzeihen Sie mir bitte den ungewollten Zynismus) ein Konkurrenzkampf um die Seelen und Geldbörsen der Gläubigen geführt. Die neuen Glaubenslehren sind bestrebt, ein Stück von dem seit langem unter den konventionellen Weltreligionen ausgeteilten Kuchen abzuzucken. Im Eifer der Polemik erinnern sie sogar daran, daß die frühen Christen einstmals ebenfalls eine halblegale Sekte bildeten, die in den Augen der damaligen Gesellschaft als recht zweifelhaft erschien. Die Russisch-Orthodoxe Kirche ist ihrerseits bemüht, den Begriff

„totalitäre Sekten“ möglichst breit zu deuten und zählt sogar die Krischna-Anhänger dazu...“

Im September 1995 erklärte der Vorsitzende des Parlamentsausschusses für Religionsfragen, *W. Sawitzkij*, viele Sekten arbeiteten nach KGB-Methoden, es könne zu Massenselbstmorden wie in der Schweiz kommen. Angeblich seien in Moskau 400 Sekten aktiv. Am 7. Dezember 1995 ging in Moskau ein internationales Seminar zur Bekämpfung totalitärer Sekten zu Ende. Nach Einschätzung sogenannter Experten wurde die Zahl der Mitglieder „totalitärer“ Sekten in Rußland mit fünf Millionen angegeben.

Diese Zahl ist eine reine Erfindung, ungeachtet dessen wird sie seither immer wieder genannt. Ein vorzüglicher Kenner der religiösen Landschaft in Rußland, *J. Krotow*, warnte vor einer Hexenjagd (Moskowskie nowosti Nr. 33/96) gegen die Sekten ebenso vor einem undifferenzierten Gebrauch der Formel „totalitäre Sekten“. Nach seiner Einschätzung gibt es in Rußland höchstens 300 000 Anhänger religiöser Sondergemeinschaften.

Die Verschiebung der politischen Landschaft in Richtung Nationalismus, die Suche nach einer neuen Idee für Rußland, die demonstrative Annäherung von Präsident Jelzin und Moskauer Patriarchat machen verständlich, daß der Blick besonders auf die Sekten aus dem Ausland gewandt wurde. *G. Weldanowa* (Ogonjok Nr. 19/20/1994) warnte in ihrem Artikel „Das importierte Spielzeug“: „Wäre es nicht besser, bevor man über die für die Orthodoxie verlorenen Seelen seufzt, Ordnung im heiligen Haus zu schaffen, sich mit den innerkirchlichen Intrigen auseinanderzusetzen, die Kanzelauftrufe der Schwarzhunderter zu verbieten (gemeint ist die antisemitische Hetze, P. R.), den Snobismus durch behutsame Wiederbelebung der abgerissenen Tradition zu ersetzen...“

Im Zusammenhang mit dem AUM-Attentat, der Diskussion über die Scientologen in Deutschland, den Massenselbstmorden von Sektierern erhielt die Auseinandersetzung um die Gefährlichkeit der Sekten in Rußland sozusagen „Auslandshilfe“. Die Warnungen in Rußland wurden häufiger und beschwörender. Die Behörden wurden zum Eingreifen aufgefordert, obwohl kein einziger ähnlicher Fall in Rußland bekannt war.

Nachdem die früheren Bemühungen um ein neues Religionsgesetz ohne Erfolg geblieben waren, wurde 1996 ein neuer Versuch unternommen, hinter dem vor allem das Moskauer Patriarchat stand. Zur Erhellung des Hintergrundes muß man auch darauf hinweisen, daß in vielen Teilen der Russischen Föderation ohnehin das bestehende Religionsgesetz mißachtet wurde.

Im August 1996 verbreitete das russische Gesundheitsministerium ein Schreiben, in dem behauptet wurde, in Rußland gebe es drei bis fünf Millionen Sektenangehörige. Dabei wurde auch keine Differenzierung vorgenommen, sondern von „totalitären“ Sekten gesprochen. Vorgeschlagen wurde

u. a. die Änderung des Religionsgesetzes und: „In Abstimmung mit dem Moskauer Patriarchat und in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gesundheit sollten in einigen orthodoxen Kirchen Punkte für medizinisch-psychologische Hilfe für jene geschaffen werden, die durch destruktive religiöse Organisationen geschädigt worden sind.“ Innenminister *Kulikow* verschickte ein Schreiben, in dem reichlich Anschuldigungen enthalten waren, jedoch keinerlei Beweise für die schädliche Tätigkeit ausländischer Sekten. In einer Broschüre von *A. Dworkin*, Direktor eines Informationszentrums des Moskauer Patriarchates, wurden Sekten der Anstiftung zum Verbrechen bis hin zu Mord beschuldigt.

Dies alles muß man im Zusammenhang mit der inzwischen fast völligen Ablehnung des Ökumenismus sehen. 1997 war in einer Broschüre, die man in und bei orthodoxen Kirchen kaufen konnte („Die orthodoxe Beichte. Aufzählung der Sünden“) u. a. zu lesen: „Herr, ich habe gesündigt vor dir durch Häresie – durch Umgang mit Häretikern, Gebet mit Häretikern, Einnahme von Speisen mit ihnen. Häretiker sind: Katholiken, Protestanten, Ökumenisten, Sektierer.“

Aufgrund des Protestes von Fachleuten in Rußland kam es im Dezember 1996 zu einem Gespräch am Runden Tisch über das neue Religionsgesetz. Die Kritiker warfen sowohl dem Gesundheitsministerium wie dem Innenminister und Direktor *Dworkin* vor, daß sie nur Anschuldigungen vorbrächten, ohne irgendwelche Beweise zu haben. Wo seien Sektierer vor Gericht gestellt worden, weil sie gegen Gesetze verstoßen hätten? Die Religionsfreiheit dürfe nicht eingeschränkt werden. Wer sich kriminell verhalte und die Sicherheit gefährde, gehöre vor ein ordentliches Gericht. Da jedoch Kommunisten und Nationalisten in der Duma für ein neues Religionsgesetz eintraten, wurde es verkündet. *Jelzin* wehrte sich vergeblich, die Korrekturen, die angebracht wurden, sind mehr oder weniger kosmetischer Art. *S. Filatow* hat bereits 1996 gewarnt (*Sovremennaja Rossija i sekty*. In: *Inostranaja literatura* Nr. 8/96): „Eine in Zukunft möglicherweise repressive Gesetzgebung löst die Probleme nicht. Wenn die ausländische Missionstätigkeit stark beschränkt wird, dann erhalten einheimische Propheten, die um keinen Deut besser sind als die ausländischen, eine tüchtige Unterstützung...“

Paul Roth

Theologie an staatlichen Universitäten

Eine Stellungnahme von Kardinal Joseph Ratzinger

Zu unserem Bericht über das Gespräch vom 27. Oktober 1998 zwischen dem Präfekten der Glaubenskongregation und Professor Johann Baptist Metz in Ahaus im Dezemberheft 1998 erreichte uns eine Stellungnahme von Kardinal Ratzinger, die wir seiner Bitte gemäß veröffentlichen.

Daß ich Ihren Bericht über das Gespräch von Ahaus (HK, Dezember 1998, 600 f.) als dürftig empfinde, mag mein durchaus subjektives Urteil sein. Aber an einer Stelle gerät die Halbierung einer Information faktisch zur Fehlinformation, und die möchte ich so nicht stehenlassen. Sie sagen, daß Metz einzig in seinem Plädoyer für die staatlich Theologischen Fakultäten mir gegenüber kritische Töne angeschlagen und von der Lehre des ersten Vaticanums über die natürliche Gotteserkenntnis her eine kirchliche Theologie als „Attentat auf die Definition des Glaubens“ gebrandmarkt habe. Nun ist es eine Ermessensfrage, was man als „kritische Töne“ bewertet. Meine Erinnerung ist, daß wir durchaus kritisch, aber immer sachlich und fair miteinander geredet haben. Ich kann mich auch nicht entsinnen, daß Metz die von ihm zurecht unterstrichene Bedeutung der Lehre von der natürlichen Gotteserkenntnis mit der Frage der staatlichen Fakultäten

verknüpft habe. Aber vielleicht täuscht mich da mein Gedächtnis.

Jedenfalls stimme ich Metz völlig darin zu, daß die Lehre es der Theologie verbietet, sich in sich selbst zu schließen und daß sie ihr als innere Notwendigkeit ihres Wesens den Disput mit der nichtgläubigen Vernunft, das Reden und Denken über den Innenbereich des Glaubens hinaus auferlegt. Die Frage, wie sich diese notwendige Selbstüberschreitung der Theologie, die ja nun von der Enzyklika des Papstes über Glaube und Vernunft mit Nachdruck neu angemahnt wurde, im institutionellen Bereich auswirken muß, gehört einer anderen Ebene zu. Sicher ist meine Erinnerung, daß weder *Moltmann* noch *Metz* dieses Problem als eine Kritik an mir vorgebracht haben, da ja es außerhalb meiner institutionellen Kompetenzen liegt und ich mich selber dazu nie geäußert habe, also eine zu kritisierende Position gar nicht vorlag. Bei-